

Kerem Schamberger Michael Meyen

DIE KURDEN

Ein Volk

zwischen Unterdrückung
und Rebellion



WESTEND

W E S T E N D

**KEREM SCHAMBERGER
MICHAEL MEYEN**

DIE KURDEN

**Ein Volk zwischen
Unterdrückung und Rebellion**

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-207-3

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2018

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	11
1 Auftakt in Kassel. Oder: Was gehen uns die Kurden an? Und was will dieses Buch?	13
Jenseits aller Grenzen: die Unterdrückung der Kurden	15
Ohne Grenzen: die kurdische Frage	17
Grenzenlos: Wasser, Umwelt, Geschichte, Krieg	19
Grenzen sprengen: Rojava	21
Grenzen überwinden: Wie eine Nation geschaffen wird	24
2 Die kurdische Frage, von Duisburg aus gesehen	29
Geschichte als Geografie	33
Von Bursa nach Duisburg und über Portugal zurück in die Türkei	36
Noch einmal Geschichte: Kurdistan und die westlichen Mächte	39
Ein Staat, eine Sprache, eine Nation – und die Kurden	43
Die »Aufstände« der Kurden	46
Ein Staat, aber doch mehr als eine Sprache und mehr als ein Volk	49
Der lange Atem der Geschichte	52

3	Erdoğan's Türkei, durch die Brille von Rosa Burç	57
	Rosa Burç erzählt. Zuerst über ihre Familie	58
	Rosa Burç erzählt weiter. Jetzt über die »Werkseinstellungen« der Türkei	63
4	Die PKK, Abdullah Öcalan und mehr als eine Spur, die nach Deutschland führt	71
	Deutschland, die Türkei und die PKK	73
	Eine kurze PKK-Geschichte	77
	Personenkult und »internationales Komplott«	82
	Wie ein Arzt zum Aktivisten wird	86
	Öcalan als Philosoph, Revolutionstheoretiker und Friedensstifter	88
	Der Tunnelblick des deutschen Staats	92
5	Eine Reise in den Irak, storniert und doch ertragreich	95
	Der »Deutsche Hof« in Erbil, Giftgas und ein Generalkonsulat	99
	Der IS, die große Politik und ein Fenster für die Barzanis	104
	Südkurdistan in Baden-Württemberg	111
6	Eine Revolution, aus der Not geboren, bekämpft und doch noch da	119
	Utopie und Realitäten, auch weltpolitisch	120
	Revolutionäre dort und hier	126
	Ein Österreicher in der YPG	129
	Peter Schaber erzählt weiter.	
	Jetzt über die kurdische Bewegung	133

Jetzt zu Rojava. Utopie und Alltag	135
Wie man in Rojava Ausländer sieht und was man dort lernen kann	140
Warum ein Österreicher in den Krieg gezogen ist	143
7 Recep Tayyip Erdoğan und ein Volk, das sich nicht türkifizieren lässt	147
Der Häuptling mit der gespaltenen Zunge	149
Demokratische Öffnung auf Türkisch	153
Der innere Okzident und die Brille des <i>Zeit</i> -Lesers	157
Ein türkischer Trotzkiist, der »Freiheit für Öcalan« ruft	163
Wie eine Friseurin aus Bremen Bürgermeisterin in Cizre wird	167
Ein Friedensprozess, der keinen Frieden bringen kann	172
Krieg den kurdischen Städten, Krieg allen, die eine andere Türkei wollen	178
Erdoğan's Antwort auf die »kurdische Frage«: eine Diktatur	183
8 Noch einmal Rojava, aus aktuellem Anlass	187
Kerem Schamberger erzählt. Zuerst über die Anreise und den Alltag in Rojava	188
Was die Bücher sagen und was man dann vor Ort erlebt	193
Rojava, der Überfall auf Afrin und Raqqa nach dem IS	194
Journalismus in Rojava. Und ein Schlusswort, auch zum Sand und zu den Clans	198

9 Deutschland und die Türkei: Brüder für immer, nicht nur des Geldes wegen	203
Fahnen, Facebook, Neujahrsfeiern:	
Die deutsche Polizei ist wachsam	206
Die PKK, der öffentliche Debattenraum und Nachbarn, die Ankara die Stirn bieten	208
Der Imperativ des Geldes	211
Epilog	217
Anmerkungen	221

Für Mehmet Aksoy, Anna Campbell und all die anderen

Vorwort

Die Kurden sind das größte staatenlose Volk der Welt. Mehr als 30 Millionen Menschen, die bei uns als Türken, Syrer, Iraner oder Iraker gelten (um nur die vier wichtigsten Siedlungsgebiete zu nennen), weil sie einen entsprechenden Pass haben. Dieses Buch erzählt die Geschichte dieser Menschen. Es erzählt, wie sich die Westmächte den Nahen und Mittleren Osten nach dem Ersten Weltkrieg zurechtgeschnitten haben und warum die neuen Staaten in der Region kein Interesse an einer kurdischen Nation hatten. Im Gegenteil. Sie haben alles getan, damit Sprache, Kultur und Identität verschwinden.

Geschichte wiederholt sich nicht, sagt man. Die Unterdrückung der Kurden aber geht weiter. Die Türkei führt seit Sommer 2015 Krieg im eigenen Land. Sie zerstört kurdische Städte und Dörfer, bringt dabei Zivilisten um, sperrt gewählte Bürgermeister ein. Die Türkei trägt diesen Krieg auch nach Europa. Allein in Deutschland sollen mehr als eine Million Kurden leben. Wenn diese Menschen hier auf die Straße gehen, ist der türkische Geheimdienst nicht weit. Der Mord an drei Kurdinnen im Januar 2013 in Paris ist nur die Spitze des Eisbergs.¹

Die Türkei kann diesen Krieg führen, weil die Weltöffentlichkeit wegschaut. Weil Deutschland diesen Krieg durch die Brille der Regierung in Ankara sieht. Die PKK bleibt verboten, weil die Türkei von Terroristen spricht. Deutsche Polizisten verfolgen Menschen, die Symbole dieser Partei zeigen oder von Organisa-

tionen, die mit der PKK verbandelt sein sollen. Deutsche Firmen liefern Waffen in die Türkei, die in der Nato ist und überhaupt ein Paradies für Investoren. Die Türkei war schon immer unser Partner. Das zählt mehr als alle Menschenrechte.

Eigentlich sollte dieses Buch »Das vergessene Volk« heißen. Zu negativ, haben die Experten gesagt, mit denen wir gesprochen haben. Und: nicht mehr zeitgemäß. Spätestens seit der Befreiung von Kobanê im Februar 2015 stehen die Kurden im Scheinwerferlicht. Sie haben dem Islamischen Staat getrotzt. Ihre Frauen vor allem. Und sie versuchen, etwas Neues aufzubauen, eine neue Form der Demokratie jenseits aller Staatlichkeit, in Rojava, im Norden Syriens, mitten im Krieg, bekämpft von allen Seiten.

Wir sind für dieses Buch nach Rojava gefahren und in den Nordirak. Wir haben in Deutschland Journalistinnen und Wissenschaftler interviewt, Deutsche, Türken, Kurden, die gegen den Mainstream schwimmen. Und wir haben zwei Blickwinkel zusammengebracht: Kerem Schamberger, halb Deutscher, halb Türke, politischer Aktivist und Streiter für Gerechtigkeit, dem die kurdische Frage schon lange auf den Nägeln brennt, und Michael Meyen, als Ostdeutscher und als Kommunikationswissenschaftler bisher weit weg von dieser Frage, als gelernter Journalist aber in der Lage, Schambergers Wissen in eine lesbare Fassung zu gießen. Und wir haben zwei Fotografen gefunden, die den Text nicht kannten und trotzdem Bilder hatten, die wunderbar dazu passen. Ein Dank an Willi Effenberger und Flo Smith,² ein Dank an alle, die mit uns gesprochen haben.

1 Auftakt in Kassel. Oder: Was gehen uns die Kurden an? Und was will dieses Buch?

Es ist heiß an diesem 29. August 2017 in Kassel. Noch einmal über 30 Grad, selbst nach Feierabend. Man könnte an der Fulda sitzen oder am Parthenon der Bücher auf der documenta. Im Sandershaus, weit weg von Fluss und Bier, spricht Ercan Ayboğa über Rojava. 45 Minuten und ganz viele frische Bilder, sagt er in die Schwüle hinein. Bilder aus Diyarbakir in der Türkei, wo er zwei Jahre in der Provinzverwaltung gearbeitet hat, Bilder aus den Kurdengebieten im Norden Syriens, wo er 2014 unterwegs war und gerade jetzt erst wieder. Vielleicht werden es auch 55 Minuten, okay. »Demokratischer Konföderalismus« steht an der Wand. Die Vision der Kurden für die Region und vielleicht auch für den Rest der Welt, zumindest der Kurden, die auf Abdullah Öcalan schwören, seine Bücher kennen und fordern, Öcalan endlich, endlich freizulassen. Ein Thema, das zu groß ist für eine knappe Stunde. Ercan Ayboğa übersieht die Uhren, die im Saal hin und wieder hochgehalten werden. Ein bisschen schwitzen für die Befreiung. Wenn es damit nur getan wäre.

Eigentlich wird im Sandershaus heute Geburtstag gefeiert. Kassel liest seit genau einem Jahr *Jenseits von Staat, Macht und Gewalt*.¹ Nicht ganz Kassel natürlich. Man muss vermieten für die documenta und überhaupt: ein Buch von diesem Öcalan, der seit 1999 auf der Insel Imrali im Marmarameer sitzt und lange die PKK geführt hat, die Arbeiterpartei Kurdistans, die in Deutschland seit 1993 verboten ist. Terroristen, sagt die Türkei. Terroristen, sagen

auch die EU, die USA, Großbritannien. In Kassel diskutieren die Kurden und ihre Sympathisantinnen gerade, was mit den Fahnen von YPG und YPJ ist, mit den Symbolen ihrer Kämpferinnen und Kämpfer in Syrien. Roter Stern auf Gelb und Grün: Wer darf das wann und wo noch zeigen, ohne sich strafbar zu machen? Kein Nährboden für einen Bestseller.

Leyla ist trotzdem stolz. Ein Jahr Lesekreis, jeden Montag um 19 Uhr. Ein harter Kern, der immer kommt, plus Laufkundschaft. 130 Teilnehmer stehen auf Leylas Liste. Dazu ein Ableger in Rostock. *Jenseits von Staat, Macht und Gewalt* ist harte Kost, selbst für Akademiker. 600 Seiten Abrechnung und Neuanfang. Eine Eingabe an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, in der Öcalan mit der marxistisch-leninistischen Vergangenheit der PKK bricht und den Staat als Wurzel allen Übels ausmacht. »Manchmal lesen wir nur drei oder vier Zeilen und reden dann zwei Stunden«, sagt Leyla, eine Kurdin, Ende 20 ungefähr, die als Kind in der Türkei gesehen hat, wie ihr Vater erschossen wurde. Heute scheint die Sonne. Heute ist Ercan Ayboğa nach Kassel gekommen, Mitautor von *Revolution in Rojava*.² Er wird erklären, wie Öcalan sich das alles gedacht hat und was bisher daraus geworden ist. Dem Baby Lesekreis soll es besser gehen als einst der kleinen Leyla.

Vermutlich gibt es in Kassel keinen besseren Ort für diesen Geburtstag. Ein Fabrikgebäude aus der Weimarer Zeit, ganz auf neu getrimmt, aber so schwer zu finden, dass das Einzelzimmer selbst in diesem Sommer nur 37,50 Euro kostet. Billiger geht die documenta nicht. Im Internet wirbt das Sandershaus mit Goethe (»Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein«), mit Tango und mit der Nähe zu Menschen, die nach Deutschland geflohen sind. Neben dem Hostel gibt es eine Gemeinschaftsunterkunft, die Amal heißt. Hoffnung auf Arabisch. Jan ist heute zum ersten Mal hier. Er hat Ercan Ayboğa mit dem Auto vom Bahnhof abgeholt und ihn zuerst ins Kurdische Kulturzentrum gebracht. Es gab Tee, Joghurt

und Menemen – Eier mit Zwiebeln, Paprika und Tomaten. Den Tee hat Jan genommen. Straight Edge, sagt er. Keine Drogen, kein Alkohol, nichts vom Tier. Also auch keine Eier und keine Milch. Wenn er Ercan Ayboğa in der Nacht zum Schlafplatz fährt, wird die Polizei ihn trotzdem anhalten. So ein Punk, komisch gekleidet, mit Piercings in der Nase. Man weiß ja nie. Jan macht seinen Bachelor in Kassel. Politik und Soziologie. Nicht so schlecht, sagt er. Ein Seminar über die Kurden und auch eins zu den Zapatisten in Mexiko. Morgen geht Jan ins Rathaus und kreuzt die DKP an. Die Bundestagswahl ist zwar erst in knapp vier Wochen, aber er ist sich jetzt schon ganz sicher.

Jenseits aller Grenzen: die Unterdrückung der Kurden

Dieses Buch handelt von Menschen wie Jan, Leyla und Ercan Ayboğa. Von Menschen, die die kurdische Frage in Deutschland stellen – weil sie selbst Kurden sind, weil sie sich den Kurden verbunden fühlen, weil sie wissen, dass es weder in der Türkei noch in den anderen Staaten der Region so etwas wie Demokratie geben kann, wenn ein ganzes Volk unterdrückt, ausgegrenzt, entrechtet wird. Dieses Buch zeigt, dass die kurdische Frage älter ist als alle Politiker, über die wir heute streiten und schimpfen. Kein Zweifel: Die Regierung Erdoğan sprengt im Südosten der Türkei spätestens seit Juli 2015 alle Grenzen. Ausgangssperren, Belagerungen und zerstörte Städte. Vereine verboten und Zeitungen geschlossen, ohne jeden Gerichtsbeschluss. Gewählte Volksvertreter im Gefängnis, Folter und Hunderte toter Zivilisten.

Eine Woche nach dem Auftritt von Ercan Ayboğa in Kassel liegt eine Mail mit dem Betreff »Westliche Werte gefunden!« im Postfach. Absenderin: Mely Kiyak, Kurdin, 1976 in der Nähe von Bremen geboren. Thema ihrer Kolumne für das Maxim Gorki Theater